Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 14 (1892)

Heft: 14

Anhang: Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Für die Kleine Welt

Gratisbeilage

der

🐡 Schweizer Frauen-Zeitung. 🧇

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

Dv. 4.

April 1892



Der Lanzig chunnt.

(Bum Titelbild.)

Chänd lueged, chänd lueget, der Lanzig ist da, Gott wülche, Gott grüez di! du früntliche Ma, Teht sim mer all lustig und johled ä chlei: Inheißa der Früehlig! De Schneema ist hei.

Nei losed, wie's tosed und rumplet, Herr Te! Die Lauene stürzed vn felsiger Höh. Und d'Störchli und d'Schwalbe, so früntli und fry, Nei währli, sie sinde sich all wider y.

Pot tunsig und d'Blüemli si gügglet im Gras, Me chönnt si z'tod luege, so prächtig ist das. Chänd lueged an Chinde, 's ist alles so schü, Und d'Bäumli und d'Stunde sind alli wie nü!

Und lueged an d'Meidli und d'Buebe vor'm Huus, Si tanzed und springed und flüged scho uus. Si stecked sich Meien uf d'Hüet und uf d'Brust Und gumped wie d'Gizzi vor Freud und vor Lust.

Chänd, Chinde, ihr Liebe, mer sițed e chlei Det annen i Schatte am Baum, nebem Stei; Det simm mer im Frye, gsind wyt ummenand Und redet und sckwähed vn alleterhand.

Was meined ihr, Chinde, wer macht alles das? Wer färbt alli Blüemli, wer malt alles Gras? Wenn's schnyt und wenn's stürmet und d'Laui so chracht, Wer ist's, der so vätterli alles bewacht?

Chuum hemm mer nu Winter, chuum ist dersälb hei, So grüenet's und blüehnet's uf Büchel und Rei; Drum Chinde, laßt üri Registerli los Und singed das Liedli! "Der Herrgott ist groß."

3. 3. Babler (Glarus).

Ein kluges Thier.

ewiß sind nur wenige unter euch, ihr Kinder, die für den treuen vierfüßigen Spielkameraden, den gelehrigen Hund, nicht eine besondere Vorliebe hätten und die nicht aus eigener Erfahrung wüßten, wir so ein gut behandeltes und fleißig beobachtetes Thier uns kluge Menschen durch seine Intelligenz in Erstaunen setzen und oftmals beschämen kann. Es wird euch daher auch nicht wenig interessiren, was der berühmte Forscher auf dem Gebiete des Thierlebens: Dr. Karl Kuß in Leipzig, von der Klugheit und Gelehrigkeit einer Dogge erzählt. Er sagt:

An jedem Morgen beim Aufräumen nimmt Bor — so heißt der Hund — ohne eine Aufforderung abzuwarten, die verschiedenen kleinen Teppiche, einen nach dem andern, in den Stuben auf und trägt sie zur Reinigung nach der Küche hinaus, ebenso holt er auf Geheiß die mannigfaltigsten Haushaltsachen, Staub- und Teppichbesen, Staubtuch u. a., herbei. Alle diese Gegenstände, welche er genau kennt und nic miteinander verwechselt, weiß er sich von ihren Plätzen, an denen sie liegen oder hängen, unsehlbar zu verschaffen, im Nothfall in der Weise, daß er durch Hinausspringen an der Wand sie hinabwirft.

Sobald Jemand von den Hausgenossen von einem Ausgange zurückkehrt, bringt Bor ganz von selber die Hausschuhe, und niemals wird er die der einzelnen Familienangehörigen verwechseln, sondern er

fennt das, was jedem persönlich gehört, genau.

Des Abends zur bestimmten Stunde, um ½8 Uhr, springt er plötzlich von seinem Ruhelager auf, läuft nach der Küche, bellt das Mädchen an, damit sie von der Hausfrau sich Weisungen zum Einholen für's Abendbrod erbitte, weil er nämlich weiß, daß er dann mit hinaus

auf die Strage gelangen fann.

Oft wird er zur Besorgung von Aufträgen hinausgeschickt, so z. B. von der Wohnung aus nach dem mindestens eine Viertelstunde entsernt gelegenen Geschäft. Dann erhält er aber nicht, wie man es bei andern Hunden zu thun pflegt, einen Korb in's Maul, sondern ein Zettel oder Brief wird ihm am Halsband befestigt, damit er sich gegen etwaige Widersacher und Störesriede unterwegs wehren kann. Wenn ihm beim Fortgehen gesagt wird, daß eine Antwort nöthig ist, so wartet er geduldig, dis man ihm diese mitgibt, während er sonst sogleich wieder fortläust; selbst Geld muß er in dieser Weise zuweilen bringen. Er hält sich dabei unterwegs gar nicht auf, läßt dann alle Hunde außer Acht, während er sich doch sonst gern mit solchen tummelt. Wenn er keinen Auftrag bekommen, so treibt er sich wohl auch längere Zeit auf der Straße um-her, und da bleiben Kausereien mit seinesgleichen natürlich nicht aus, und

Maulkorb, Halsband und Marke gehen bei denselben nur zu oft verloren. In seinen zehn Jahren ist er bereits fünf Mal vom Scharfrichterknecht eingefangen, und der Maulkorb hat schon einige zwanzig Mal ersetzt werden müssen; Box ist also auch in diesem Sinne ein theurer Hund geworden.

Eine seltsame Klugheit äußert er in seinem Verständniß für den Sonntag. Während er allmorgendlich pünktlich um ½7 Uhr an die Thür des Schlafzimmers kommt und sich durch Schnüffeln — kratzen darf er nicht — bemerkdar macht, gleichsam um zu wecken, verhält er sich am Sonntag, wohl infolge der Stille, ganz ruhig und wartet ges duldig, dis allmälig alle Hausgenossen munter werden. Im Verlauf des ganzen Sonntags pflegt er meistens gar nicht zu fressen, wahrscheinlich weil er befürchtet, daß, während er damit beschäftigt ist, die Familie auszeht und er so um sein größtes Vergnügen kommt. Genau weiß er, daß am Sonntag das Geschäft geschlossen ist; denn wenn versucht wird, ihn an diesem Tage dorthin zu schlosen, so verweigert er den Gehorsam, was sonst niemals geschieht. Dagegen kommt es wohl vor, daß, wenn die anderen zu Hause bleiben, er hinunter läuft, um auf der Straße den Geschäftsführer zu erwarten und diesen auf einem Ausgange zu begleiten.

Spät des Abends, beim Schlafengehen, wenn jeder sich zur Ruhe begibt, thut dies auch Bor, aber in der Weise, daß er seine Decke von ihrem bestimmten Platz hervorholt und mit derselben wartet, dis Jemand kommt. Dann legt er sich behaglich auf seinem Strohsack zurecht und

wird zugedeckt.

Für Lob und Tadel ist er ungemein empfänglich. Bei jeder Diensteleistung, die er verrichtet, erwartet er, daß ihm gedankt und er gelobt werde. Wenn man dies aber vergißt, so kommt es vor, daß er bei der nächsten Gelegenheit die betreffende Dienstleistung stillschweigend verweigert, das heißt also ein Paar Hausschuhe nicht herbeiträgt u. s. w.

Alls gesitteter, gleichsam gebildeter Hund hat er für eine gewisse Feinschmeckerei ausgeprägten Hang und nachweislich das vollste Verständniß. So darf ihm nur gesagt werden: Bor, heute gibt es Hasenbraten, und es ist spashaft anzusehen, wie er im Vorgefühl des Genusses, schnuppernd und sich die Nase beleckend, schwelgt — einem Feinschmecker unter den Menschen ähnlich. Rohes Fleisch an sich frist er gar nicht, wohl aber wenn es geschabt und mit Pfesser und Salz zubereitet worden. Im Uedrigen ist er, obwohl stets mäßig und niemals gleich andern Hunden gestäßig, doch kein Kostverächter; denn er frist von allem, was ihm vorzgesett wird, mit einzelnen Ausnahmen; seltsamerweise verschmäht er durchaus Hühnersleisch, während er Gänsesleisch und jedes andere, gekocht und gebraten, gern annimmt. Leckereien, gleichviel welche, so Zucker, Kuchen u. a., läßt er unberührt, dagegen hat Pfessersuchen einen besonderen Reiz für ihn.

Zu seinen Liebhabereien gehört das Fahren auf der Eisenbahn. Wenn die Familie bei einem Spaziergang, namentlich Sonntags, in die Nähe eines Bahnhofes gelangt, so läuft er voller Freude voran, die Vortreppe hinauf, um schwanzwedelnd zur Fahrt einzuladen. Aber auch eine Fahrt in der Droschke macht ihm Vergnügen; nicht selten ist es vorgekommen, daß er auf der Heimkehr von einem ermüdenden Spaziersgang, auf dem er sich tüchtig umhergetummelt, in eine entgegenfahrende Droschke gesprungen ist, in der Meinung, jetzt sei es doch viel besser, nach Hause zu fahren, als mühselig zu gehen. Anstatt hinter der Pferdesbahn gleich andern Hunden herzulausen, schlüpft er, wenn's irgend möglich ist, hinein und verbirgt sich still und regungslos unter dem Sitz.

Ein schöner, fast rührender Zug offenbart sich in seinem Selbstbewußtsein. Hat er etwas Uebles begangen, so kommt er unter den
demüthigsten Geberden, schwanzwedelnd und mit förmlich slehendem Blick
zu seiner Herrin, und wird er von dieser abgewiesen, so geht er von einem
der Hausgenossen zum andern, ja selbst zu zufällig anwesenden fremden
Personen, leckt ihnen die Hände und bittet und bettelt so ausdrucksvoll,
daß jeder es versteht, um Fürsprache. Den Ausspruch: "Der Box soll
abgeschafft werden", kennt er nach seinem Inhalt genau und ruht dann
nicht eher, als bis er endlich die Worte hört: "Na, denn wollen wir

nun wieder gut sein."

Wie gefällt euch nun Freund Bor, ihr Kinder? Ist es nicht eine gar große Freude, ein solch kluges, liebenswürdiges Thier zu besitzen? Dazu werdet Ihr wohl recht erstaunt sein, zu hören, daß keine eigentliche sogenannte Dressur erforderlich war, um Bor diese Kunststücke zu lehren. Er wurde bloß ausmerksam und mit Verständniß behandelt und man beschäftigte sich viel mit ihm. Ein unverständig behandeltes Thier wird niemals eine so hohe Stufe der Klugheit erreichen. Wie schmählich ist es deshalb einen Hund zu schlagen, ihn mit Steinen zu werfen und durch herzlose Neckereien ihn zum Zorne zu reizen.

Mis Vaterhuus.

Woche = n = um Woche = n = ist üsers alt Fräuli zue = n = is cho, zwei, drei Mal, wie mes gheiße het, und d' Freud und 's Slück het em allimal us de = n = Auge g'lüüchtet, wenn's sin Chorb het chöne fülle. Und üs Chinde = n = ist 's Fräuli mängs mol recht g'lege cho. Wenn öppis vorig blibe = n = ist, wo mir nüme gern g'esse händ, händ mir's bi der Magd g'wüßt izrichte, daß mes sür 's Fräuli uf d' Siite g'stellt hät. Emol aber ist d' Mueter ganz unvermerkt Züüge gsi, wic = n = ich es Stuck

älters Brod uf d' Siite g'leit han für 's Fräuli und ber Magd g'feit han, si söll e frisches, neubaches aschniide. Wie bin i aber erschrocke = n = und han mich g'schämt ab dem ernste, truurige Blick, mit dem mich d' Mueter a'glueget hat. Sie leit mer de gang groß Reste vo dem alte, herte Brod. her und seit: "Chind, das muest du esse n = und zwar ganz elei, machist bra so lang d' wellist, und 's neubache Brod chunnt 's Fräult über. Meh hat b' Mueter nub gseit; aber die paar Wort sind tüüfer g'gange als die schärfst und längst Strafpredig. Es ist au wiiter nünt meh g'redt worde i der Sach, aber ich ha = n = mir felber e Bueg uferleit für mini Hüchelei. Ich han no lang nachher für mich die hertiste Brodrinde = n = us= gläse und vom Fleisch das Stückli, wo mir am wenigste g'falle hat. Und no lang nachher, wenn i a de Vorfall benkt han, ist mir 's Bluet sünd= heiß in Chopf g'stige = n = und vergesse han i 's vo dort eweg nie meh, wie elend daß es eim 3' Mueth ist, weme si vor sich selber schäme muß. Ume Samstig emol, zimlich spöter, seit b' Mueter: "Was ist ächt mit em Fräuli? Es ist jez scho artig lang nümme cho. Isch es ächt öppe chrant? Aber bann het's boch g'wüß eins vo be Chinde g'schickt, cho 's Esse hole. Es ist mer doch gar nüd recht wege dem alte Milletterli. Wemme nu. au wüßt, wo's beheim war, daß me chonnt ga nachem luege." "Das cha me scho mache", seit da de Vatter. Morn isches ja Sunntig, do goht me ohnehin en Weg us. Mer fahred berghalb, i die Geged, wo's g'feit het, daß es daheim sei. Die Große chönnd mit, und benn chönned's scho i d' Hüufer ine ga nochfroga. Wie gern sind mir uf die Entdeckigsreis gange! D' Mueter hat üs in aller Stilli zwei Fläsche alte guete Wii i's Schesechäftli inepackt, ganz frischi Eier, saftigi Depfel und es Stuck grauchts Fleisch. Es hät aber öppis brucht, bis mer die Bhuusig vo dem alte Muetterli afunde händ. Mer händs halt nie afroget gha, wie = n = es heißi; benn mir alli hand em bloß gfeit "'s Frauli". Uefers Sueche=n=ift e so lang gange, daß de Batter ame = n = Ort hat muesse b' Roß istelle; si hand numme gern welle still stoh, und bort i sebem Wirthshuus ift en chline Chegelbueb gfi, dä ist is cha wiise; er ist ebe en chline Nachber gsi vom "Fräuli". 's Fräuli sei ebe chrank, hand sie üs dort im Huus Es werd wohl muesse sterbe; aber es sei guet, wenn's emol zum Usruehe chämm. Es hei nüb viel Schöns gha uf der Welt. Es hei si schwer müesse plage, bis es für sini Enkel 's Esse binenand aba bei. Mer find im alte Huns e schlechti Stege = n = uf gange und sind i die Chammer inecho, wo 's Frauli chrant glage = n = ist. D' Fenster sind mit Papier verchläbt asi, und i der Chammer ine ist nünt wiiters g'stande als es Bett. Und was für es Bett ift das asi! Es het e kei rechti Underlag gha, wo me sie recht het donne usstrecke. Statt eme Chopfchuffi sind es paar alti Sact z'semmegrugelet gfi, und statt enere Decti sind alti Swand-

stück anegleit gsi. I so eme Bett ine ist üsers arm alt Fräuli g'lege. Schwätze het's nümme chönne; es hat üs bloß na aglueget. Wie hand mir briegget wegen uferem liebe = n = arme Frauli; i han gmeint, 's Herz müeß mer breche. D' Sohnsfrau, wo cho ist, het üs verzellt, i den erste Tage, wo d' Mueter erchranket sei, beb sie de größer Bueb i d' Stadt abe gschickt mit eme Chorb, go 's Esse hole, wo = n = ere die sebe Lüüt allmeg wieder zweggmacht heied. Sie hei si alli Müch g'geh, dem Bueb b' Gaß 3' bschriibe und 's Huns; de Name het sie ebe = n = au nud g'wußt. De Bueb sei i brei, vier Büüser ineg'gange, ga noefroge, und z'letscht het = n = en en Polizeidiener agfahre und gfeit, er näm ihn uf d' Wacht= stube und speeri ihn i, wenn er nud uf der Stell mit sim Chorb bei gäng; 's bettle vo Huus 3'Huus sei verbote und 's Stehle = n = au. So seied's halt ebe = n = um ihres quet Esse cho. Was üs d' Mueter ipact hät, das hand mer bort lo. Mer sind's unter bittere Thrane ga em Vatter verzelle, und er hat üs still heimgfüehrt. D' Muetter, die quet, het uf der Stell entbehrlichi Bettstuck zweggmacht und het defür g'forget, daß's 's Fräuli am gliiche = n = Abed no übercho hat. Sie heied's uf die Chuffi bettet und mit der warme Federdecki zuedeckt. 's Frauli hei mengs= mol tüüf ufafüüfzet vor Behage und bei mit sine = n = abgmagerete Hände die weich Decki g'strichlet, und so sei's igschlofe zur ewige Ruch.

Briefkalten.

Anna 28 Bist Du ungeduldig worden, fleine Unna, über das lange Warten! Dein liebes Briefchen, jo sauber und hübsch geschrieben, hatte zwar eine schnelle Antwort wohl verdient und die Tante hätte Dir eine solche auch gar gerne geschwind befördert, wenn es hätte sein können. Es muß aber hübsch eins nach dem andern kommen. Wie die Post die Brieschen mir bringt, so werden sie mit einer Rummer versehen und so, der Rummer nach, werden sie dann beantwortet. Wohl weiß ich, daß die Kinder meistens gar nicht gerne warten. Es ist eben eine Sache, die erst nach und nach gelernt sein muß. Um so mehr Freude hat man darum an einem Kinde, das schon von Natur aus geduldig ift. Schon die ganz Kleinen sind in dem Stücke verschieden. Das Eine wartet so lieb und geduldig auf seine Milch, während das Andere mit seinem Geschrei die Stube füllt und mit Armen und Beinchen um sich Eines richtet seine Fragen an's Mütterchen und läßt der Bielbeschäftigten aber artig Zeit zum antworten, das Andere wiederholt seine Fragen ohne Unterlaß, es zupft und reißt die Mutter am Rleid und läßt ihr feine Ruhe, auch wenn sie mit Anderen zu sprechen oder die pressanteste schwierigste Arbeit zu machen hat. Alls ältestes Schwesterchen hast Du die jüngeren gewiß schon oft zum Warten ermahnen müssen, so daß Du schon aus diesem Grunde die schöne Tugend der Geduld gelernt und geübt hast. Küß mir das runde Marthali mit den dicken Aermichen und schreibe mir, wenn das herzige Ding laufen gelernt hat. Marie und Louise, die "Blonde" und die "Braune" werden sich eben jetzt auf die Ferien freuen. Habt Ihr Euer Schulexamen schon bestanden? Willst Du mir später einmal davon erzählen?

Samuel M Mit Deinem fleinen Briefchen haft Du mir Großes gesagt, lieber Samuel. Ihr Kinder werdet frühzeitig zur Arbeit erzogen und bei Euch wird die Sorge und Liebe für die Kleinen, den Größeren in's Herz gelegt. Wo die Sonne der Liebe die Saat der Pflicht bescheint, da haben die jungen Menschenpflanzen gut wachsen und gedeihen. Daß Du das kleine Marthali gerne gaumest, habe ich besonders gerne gehört. Wenn Du erst einmal ein Mann sein wirst, so wird Deine Liebe und Sorge um's kleine Schwesterchen Dir reichlich vergolten werden. Die jungen Schwestern hängen ja mit Leib und Seele an den großen Brüdern und thun ihnen gerne alles zu lieb. Daß Du in der Nähe noch einen lieben Großvater und eine liebe Großmutter hast, gönne ich Dir recht von Herzen. Erfreue Dich ihrer nur recht und widme ihnen so viel von Deiner freien Zeit als Dir möglich ist. Ein Kind, das fleißig und liebevoll mit seinen Großeltern umgeht, erzeigt damit auch seinen Eltern dankbare Liebe. Das Leben stellt vielleicht große Anforderungen an die Eltern, die oft über keinen freien Augenblick im Tage zu verfügen haben, um ihn den Großeltern zu widmen, so gern sie's auch thun möchten. Wie freut es sie dann im Stillen, wenn das Kind an ihre Stelle tritt, die Großeltern zu unterhalten, ihnen Freude zu machen. Nun gruß' mir Deine lieben Eltern und die Großeltern und dem fleinen Marthali plaudere etwas vor von der Tante, welche die Kleinen so herzlich lieb hat.

Robert 5 . . . Wie ist's zugegangen, daß Du den Fuß verstaucht haft, lieber Robert? Ich denke mein Trost kommt recht verspätet, denn hoffentlich hast Du nicht gar lange Stubenarrest aushalten mussen. Das ist für muntere, lebhafte Jungen immer eine schlimme Buße. Als Stubengefangener lockt einen die Außenwelt fast unwiderstehlich zu sich, da fallen einem die schönsten Spiele ein und man meint die Gespielen, die draußen herumspringen, noch einmal so lieb zu haben, als sonst. Daß Du Dein Stillesigen dazu benutt hast, der Tante zu schreiben, das freut mich besonders. Frag die liebe Mutter, ob sie Dich nicht einmal mitnimmt, wenn sie nach St. Gallen kommt zu einem kleinen Besuch bei der Tante? Daß Du Deinen Fuß nicht gleich wieder verstauchst, mußt Du Sorge tragen, denn es bleibt von der ersten Berstauchung oft eine Schwäche zurück, so daß beim geringsten Fehltritte sich das Unangenehme gerne wiederholt. Wasche nun die Füße recht fleißig im kalten Wasser, das fräftigt, und dann ist ja auch bald die Zeit da, wo Du wieder baarfuß springen kannst; das ist überaus gesund und daß Ihr auf dem Lande im Sommer Euch so prächtig könnt wohlsein lassen, um das werdet Ihr von den Stadtkindern vielfach beneidet. Nun sei gegrüßt, mein kleiner Freund und grüße mir auch Deine liebe Muttter.

Chlis Plandermüßli Emma A... Fünf Johr bist alt, Du chlini Muns — de Frizli ist din Better. — E sliißig's Mägdli bist im Huns — schriibst scho uf wiißi Blätter! — Kommissione machst Du scho — tuest Holz i d' Chuchi bringe — denn mit em Friz derzwüschet v — es bizeli umes springe. — Dä Tisch vom Esse ruumst Du ab — tuest gfätterle manierli — und umerenne tuest im Trab — mit diine liebe Tierli. — De Götti us Paris, ja woll — was chauft Dir dä für Gschichte! — Das Briesli würd fürwahr ganz voll — wett ich vo allem brichte. — Die Puppe mit Pariserhuet — wird Dich am meiste freue — und wen's es Unglück gäb demit — wie würd's das Emmeli reue! — Fezt grüez mer na de Frizli schön — i well em s'nächst mal schriibe — er söll, wenn er's e chli na chönn — bis dänn geduldig bliibe.